

Professionelle Begleitung hilft beim Übergang von Kinder- zur Erwachsenenmedizin

Jungen Patienten mehr Gesundheit und Lebensqualität verschaffen: Erster ‚Deutscher Transitionskongress‘ in Hannover

Hannover. Chronische Erkrankungen bei Kindern – etwa Asthma, chronische Nierenerkrankungen, Mucoviszidose, Diabetes und andere – werden heute zumeist früh erkannt und von klein auf ärztlich behandelt. Zu Problemen kann es jedoch kommen, wenn mit dem Eintritt der Kinder ins Jugend- und Erwachsenenalter auch der Übergang in andere Behandlungs- und Therapieformen ansteht. Hier setzt die Transitionsmedizin an: Sie will diesen Übergang geplant gestalten, um Fehl- und Unterversorgungen zu vermeiden und jugendliche Patienten in einer spezialisierten Betreuung zu halten. Mit Konzepten und Erfahrungen befasste sich jetzt der erste ‚Deutsche Transitionskongress‘ der Deutschen Gesellschaft für Transitionsmedizin e.V. (DGfTM) in den Räumen der Medizinischen Hochschule Hannover. Über 60 Experten u. a. aus Medizin, Sozialmedizin, Psychologie und Soziologie aus mehreren europäischen Ländern nahmen daran teil.

„Alle Arbeitsgruppen konnten zeigen, dass der Gesundheitszustand und die Lebensqualität der Betroffenen positiv von systematischer Transition profitieren“, so Dr. Martina Oldhafer vom Vorstand der DGfTM. Konkret würden etwa das Erlernen von Selbstständigkeit, Empowerment, Unabhängigkeit und Identitätsfindung gefördert, wie die einzelnen Kongressberichte gezeigt und wissenschaftlich belegt hätten. Damit werde die gesellschaftliche Teilhabe der Betroffenen erweitert und verbessert.

Ein wichtiges Ziel bestehe zudem darin, bei Jugendlichen die positiven Ergebnisse der pädiatrischen Behandlung aus der Kindheit zu sichern und die Verbesserung des Gesundheitszustandes durch eine kontinuierliche Betreuung in die Erwachsenenphase mitzunehmen. „Hier kommt der Transitionsmedizin eine besondere Bedeutung und Expertise zu, da auf Seiten der Erwachsenenmedizin wenig Erfahrung mit den Krankheitsbildern und der besonderen Situation der Jugendlichen besteht“, so Dr. Oldhafer. Die DGfTM habe sich überdies zur Aufgabe gemacht, aus den bestehenden, unterschiedlichen Programmen eine gemeinsame Strategie zu formen.

Medizinische Schwerpunkte des zweitägigen Kongresses waren chronische Niereninsuffizienz und Nierentransplantation. Unterstützt wurde er durch das KfH-Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation. Neben den teilnehmenden Fachleuten waren über 50 Betroffene vertreten. Bei diesen handelte es um ehemalige Teilnehmer des Programms „endlich erwachsen“, das bereits seit

mehreren Jahren transitionsmedizinische Anliegen und Inhalte aufgreift und umsetzt.

Die Deutsche Gesellschaft für Transitionsmedizin hat sich im September konstituiert. Sie bearbeitet das Thema Transition gemeinsam und interdisziplinär. Ihre Ziele: Die Situation der Betroffenen soll sich insbesondere in medizinischer und psychosozialer Hinsicht verbessern, und die Gesundheitspolitik soll auf das Thema aufmerksam gemacht werden.

Unterstützt wird die DGfTM von der Franziskus Stiftung in Münster, einer der größten konfessionellen Krankenhausträger Deutschlands. Dr. Daisy Hünefeld, Vorstandsmitglied der Franziskus Stiftung, zählt zu den Gründungsmitgliedern. Die DGfTM wird demnächst eine Homepage einrichten. Vorbereitet wird zudem bereits der zweite Deutsche Transitionskongress, der im Herbst 2013 in Berlin stattfindet.

Kontakt:

Deutsche Gesellschaft für Transitionsmedizin (DGfTM) e.V.

Geschäftsstelle: c/o Kirsten Gerber

Grethe-Jürgens-Straße 30

30655 Hannover

E-Mail: transitionsmedizin@gmail.com

Bildunterschrift:



Über 60 Experten aus mehreren europäischen Ländern haben sich beim ersten Deutschen Transitionskongress in Hannover mit Fragen des Übergangs von der Kinder- zur Erwachsenenmedizin befasst. Organisiert wurde der Kongress vom Vorstand der DGfTM (v.l.): Dr. Silvia Müther, Kristina Breuch, Prof. Dr. Lars Pape und Dr. Martina Oldhafer.